

Neue Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Bücher

EUGÈNE PHILIPPS: *Les luttes linguistiques en Alsace jusqu'en 1945*. Alsatique de poche 8, Culture Alsacienne, Straßburg 1975. 378 Seiten.

PAUL SCHALL: *Elsaß gestern, heute und morgen*. Gesellschaft der Freunde und Förderer der Erwin-von-Steinbach-Stiftung, Bernhausen 1976. Gebunden, 166 Seiten. Preis 22,50 DM.

Wer sich über die elsässische (und damit auch die lothringische) Sprachenfrage gründlich ins Bild setzen will, sollte diese beiden wichtigen Bücher lesen, die von Elsässern ganz verschiedener politischer Überzeugungen geschrieben sind: Der eine, Schall, war zur Zeit der NS-Herrschaft im Zweiten Weltkrieg im Lande tätig und wohnt heute jenseits des Rheins; der andere, Philipps, mußte zur gleichen Zeit als zwangsversetzter Lehrer im Badischen wirken. Beiden geht es um die Erhaltung der sprachlich-kulturellen Eigenart des Volkes zwischen Rhein und Vogesen, und diese Eigenart steht und fällt mit dem Weiterleben oder Verschwinden der angestammten Sprache, der alemannischen bzw. fränkischen Mundart und der sie von Natur aus ergänzenden deutschen Schriftsprache.

Philipps geht von der Dreiheit Dialekt, Hochdeutsch und Französisch aus und zeigt nun in seiner Geschichte des Sprachenkampfes seit dem Beginn der französischen Herrschaft über das deutschsprachige Land im 17. Jahrhundert, daß Frankreich in zunehmendem Maße versucht hat, nicht nur dem Französischen als Staatssprache eine vorherrschende Stellung zu verschaffen, sondern die einheimische Rede und Schreibe durch die Zwangsassimilation in Verwaltung und Schule gänzlich zum Verschwinden zu bringen. Die aufschlußreichsten Belege zu seinen Darlegungen finden sich in dem nicht weniger als 121 Seiten umfassenden Anhang von Fußnoten. Eine Fortsetzung des Werkes für die Zeit von 1945 bis heute soll geplant sein. — *Schalls* Buch ist in dem Sinne eine „Rechtfertigung“ (und Richtigstellung verzerrter Darstellung), als es zeigt, daß diejenigen Elsässer, die sich im Krieg mit der sogenannten NS-Volkstumspolitik einließen, unter dem Eindruck der von 1918 bis 1939 betriebenen Zwangsfranzöisierung handelten und nun unter einem totalitären Regime die elsässische Eigenart zu wahren versuchten und daß die Zwangsassimilation seit 1945 beängstigende Fortschritte gemacht hat: Ist Muttersprache kein Menschenrecht mehr? Im Anhang finden sich die Proklamation des Generals Joffre von 1914 und das Manifest des Elsaß-Lothringischen Heimatbundes von 1926.

h.

KURT WORTIG: *Zitate mit Pfiff und Schliff*. Wortschatz II: Kunst, Literatur, Natur, Philosophie, private Sphäre, Wissenschaft. Ott-Verlag, Thun 1976. Broschiert, 202 Seiten, 18 Zeichnungen. Preis: 19,80 Fr.

Auf den in Heft 4, 1976, angezeigten Band I dieses Zitätenlexikons ist nun sehr rasch der zweite Band gefolgt, wiederum, wie der Urheber sagt, ein „Angebot in Gedanken-Kondensaten“, Themen und Stichwörter nach Sachgebieten alphabetisch aufgereiht. Es kann Rednern und Schreibern gute Dienste leisten, wenn sie auf Pointen aus sind, die nach Peter Wehle das sind, was einem nicht einfällt, wenn man es am dringendsten braucht. *ahb*

WALTER KUHLMANN: *Sprache. Mumien und Musen*. Beiträge zur Sprechkunde, herausgegeben vom Institut für Sprechkunde an der Universität Freiburg i. Br., Heft 4. L. Bielefelds Verlag, Freiburg i. Br. 108 Seiten, kartoniert. Preis 5,80 DM.

Eine der bezeichnenden Stellen des vorliegenden Buches lautet: „Während einer Psychiatertagung führte ein Teilnehmer die Statistik der Worthäufigkeit in Hölderlins Briefen vor. Sie sollte dazu dienen, den schizophrenen Sprachverfall des Dichters darzustellen. Dem Redner wurde quitiert, daß die Statistik weder über Schizophrenie noch über Hölderlin etwas bringe, das nicht schon bekannt sei. Der Aufwand, Arbeit mit dem Datengerät, sei fatal positivistisch. Das Ergebnis eines literaturwissenschaftlichen Seminars über Rilke wurde dem Sinne nach wie folgt zusammengefaßt: es gebe einen frühen, einen mittleren und einen späten Rilke. Der mittlere Rilke sei zu verstehen, der frühe und der späte hingegen nicht. Um das Verständnis dieser beiden Werkperioden zu ermöglichen, brauche man Wortartenstatistiken. Ein Gymnasiallehrer empfahl im Rundfunk, Schüler sollten von Goethes Gedicht «Ein Gleiches» Wortarten auszählen. Das Ergebnis der Auszählung sei Gedicht-Interpretation.“

Diese drei Beispiele zeigen, auf welchem Stand ein Teil der Philologen heute angekommen ist. Es sind die Vertreter der statistischen Methode, der Datenverarbeitung, des Computers und der Kybernetik, die Kuhlmann aufs Korn nimmt und ihnen die lebendige Sprache entgegenhält, „die nur im Hörbaren zu sich selber kommt“. Hier entsteht das Künstlerische, das Musenhafte, dort das Mumienhafte — so nannte es Wilhelm von Humboldt — oder das Surrogat — so nannte es Goethe. teu.

WERNER IMSENG: *Saaser Titsch*. 1000 Wörter in Saaser Mundart und Schriftdeutsch. Rotten-Verlag, Brig 1976. Broschiert, mit vielen prachtvollen Aufnahmen, 71 Seiten. Preis 9,50 Fr.

Das Wallis hat in seinen Tälern ältestes Deutsch bewahrt, weshalb Sprachforscher immer wieder den Weg dorthin gehen. Den zahlreichen Veröffentlichungen von Sprachformen aus dieser oder jener Ecke seines ausgedehnten Gebietes hat Werner Imseng ein neues Werkchen angegliedert, das durch seine Gestaltung anspricht. Seine „Tausend Wörter“ sind aber nicht einfach nur als Wörterbuch zu verstehen, sondern sie vermitteln auch einiges nebenher über Art und Wesen des Oberwallisers, insbesondere der Einwohner des Saaser Tales. Neben dem eigentlichen Wörterverzeichnis finden sich die Kapitel(chen) „Wochentage, Zahlen, Monatstage“, „Redensarten“, „Gedankengut“, „Bauernregeln“ und „Wetterregeln“ — alles immer in Mundart und in wörtlicher oder sinngemäßer Übertragung.

Hier ein paar Beispiele von Wörtern und Sprüchen, die das Saaser Volk geprägt hat: ‚abgrawatschu‘ = durchprügeln, ‚göüllig‘ = dumm, ‚hengurtu‘ = plaudern, ‚ehru‘ = vorletzt, ‚ferggü‘ = (an der Hand) führen, ‚minnernit‘ = plötzlich, ‚Tschuggu‘ = Felsen; ‚wenig ghäbs isch riwig gläbs‘ = wer wenig hat, lebt ruhiger, ‚d Sunnu geit ds Gnadu‘ = die Sonne geht unter, ‚Gässuts isch Vergässuts‘ = gegessen ist vergessen. Es bedarf wohl keiner weiteren Beispiele, um den Reiz und den Witz der Saaser Sprache aufzuzeigen.

Wer sich selber, aber auch andern eine Freude machen will, der merkt sich diese Neuerscheinung. Was wäre unser Deutsch ohne den Quell der Mundart, aber auch was wäre eine Mundart ohne das schützende Dach der Hochsprache! ck.